

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Dienstag,

Nro. 15

3. Februar 1863.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Belzheim.

Amts-Versammlung.

Am **Freitag den 20. Februar, Vormittags 8 Uhr** wird auf dem hiesigen Rathhause eine Amtsversammlung abgehalten werden, bei welcher neben einigen anderen Gegenständen Folgendes zur Berathung kommt:

- Einführung des Landpostboten Instituts und einige Wünsche hinsichtlich der Fahrpost-Verbindungen,
- Anstellung eines Oberamtsbaumwirts,
- Verbesserung der Steige bei Rudersberg,
- Publikation der Amtspflegerechnung pro 18^{61/62},
- Bestellung des Siebenerausschusses für die Wahlen zu den Handels- und Gewerbekammern.

Die Ortsvorsteher haben dieß den gewählten Deputirten zu eröffnen.

Am **Donnerstag den 19. Februar, Vormittags 9 Uhr**, findet eine Sitzung des Amts-Versammlungs-Ausschusses statt.

Den 31. Januar 1862.

Königl. Oberamt. L u z.

Belzheim.

Nikol. Dethinger, Bauer von Nischenbachhof hat am 10. d. M. im Wirthshause zum Stern in Plüderhausen beleidigende Ausdrücke gegen den Ortsvorsteher von da gebraucht und hat letzterer deshalb Strafflage gegen Dethinger erhoben. Diese hat dadurch ihre Erledigung gefunden, daß Dethinger erklärte, er habe dem Ortsvorsteher Unrecht gethan und Abbitte leistete.

Den 31. Januar 1863.

R. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Gmünd.

Vermögensausfolge.

Der in Nordamerika befindliche Joseph Emer von Horn, G.-B. Göggingen hat um Ausfolge seines pflegschaftlich verwalteten Vermögens gebeten. Dieß wird unter dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß etwaige Gläubiger binnen der Frist von

15 Tagen

auf die Wahrung ihrer Ansprüche Bedacht zu nehmen haben, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuschreiben haben.

Den 27. Januar 1863.

R. Oberamt.
Schemmel.

c)] Bruch mit Sägmühle,
Gemeinde Lorch.

Die Gläubiger des verstorbenen Johann Friedrich Weingart, gewesenen Messinggießers auf der Brucker Sägmühle, werden aufge-

sordert, ihre Ansprüche an die Verlassenschaft desselben

binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie bei der Theilung nicht berücksichtigt werden.

Den 28. Januar 1863.

R. Amtsnotariat Lorch.

c)]

Gmünd.

Steuer-Zahlung.

Für das laufende Etats Jahr 18^{62/63} sind zu entrichten:

a) Staatssteuern aus

100 fl. Grund-Cataster . . . 1 fl. 22¹/₃ fr.

100 fl. Gebäude-Cataster . . . — 14²/₅ fr.

1 fl. Gewerbe-Cataster . . . — 47 fr.

und aus 1 fl. Staatssteuer-Betreff

b) Amtschaden . . . — 36²/₆ fr.

c) Stadtschaden . . . 1 fl. 46³/₆ fr.

2 fl. 23¹/₃ fr.

Die Steuerpflichtigen werden nun aufgefordert, die verfallene Rate in Balde an die Stadtpflege und Steuer-Einbringerei abzutragen.

Den 30. Januar 1863.

Stadtpflege.
Sahn.

Steuer-Einnehmeri.
Straubenmüller.

Vermischte Anzeigen.

Göppingen.

Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Comp.

Lorch.

Geld auszuleihen.

275 fl. Pflegschaftsgeld können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Procent sogleich erhoben werden.

Pfleger

Wilhelm Dürr,
Sägmüller.

Gmünd.

Fahrniß-Auktion.

Der Unterzeichnete hält in seinem Wohnhaus in der hinteren Schmidgasse am

Donnerstag den 5. Februar von Vormittags 9 Uhr an eine Fahrniß-Auktion wobei vorkommt: 2 Kühe, ein Wagen und Pflug, Dekonomiegeräthschaften, Schreinwerk und sonstiger Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Johann Bauer,
Dekonom.

c)]

Gmünd.

Haus-Verkauf.

Mein neben Herrn Dekonom Enkle am Markte gelegenes Wohnhaus setze ich dem Verkaufe aus. Es kann täglich eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Zimmermeister Stüb.

Gmünd.

Zu verkaufen.

Ein neugebautes vierrädriges Handwägle mit starken eisernen Achsen, 8—10 Centner Tragkraft, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Gmünd.

Zu verkaufen.

Ein in guten Zustande befindliches Krautland hinter dem Mayer'schen Garten wird dem Verkaufe ausgesetzt. Zu erfragen bei der

Redaktion.

W e i z h e i m .

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mich in hiesiger Stadt förmlich etablirt habe, nehme ich mir die Freiheit, mich mit allen in mein Fach eingreifenden Artikeln, insbesondere in Anfertigung von

Möbel-Arbeit und Reise-Requisten,

worunter namentlich **Reisetaschen** und **Reisefäcke** in elegantester Façon, hiemit bestens zu empfehlen. Auch halte ich stets fertige **Sophas** der modernsten Konstruktion auf Lager, wie ich überhaupt gute billige Arbeit und prompteste Besorgung zusichern kann.

Den 29. Januar 1863.

M. Klent,

Sattler und Tapezier.

Franzbranntwein

von

Aug. Kallhardt in Ulm

ist ächt zu haben à 15 kr. per Flaschen bei

F. A. Köhler-Häberle.

A l e n .

Anzeig e.

Feuerfeste, Backsteine, gewöhnliche Backsteine, weißer und schwarzer Kalk sind den ganzen Winter über zu haben bei

Wilhelm Stockemer,

Werkmeister und Ziegelei-Besitzer.

G m ü n d .

Zu vermietthen.

Ein angenehmes Logis für eine kleine Familie, in der Nähe der

Stadt, kann bis nächst Georgi bezogen werden. Wo sagt die Redaktion.

Grund-Credit und Hypotheken-Versicherung.

Unter den vielen erfreulichen Erscheinungen der Neuzeit, welche auf dem Gebiete der Volkswirtschaft unsere Aufmerksamkeit erregen, verdient gewiß ein Institut, welches sich die Hebung und Erweiterung des Realkredits zur Aufgabe macht, eine besondere Beachtung. Zwar könnte es Angesichts des gegenwärtig — Gott sei Dank — in unserem Lande herrschenden außerordentlichen Wohlstandes, welcher die noch vor wenigen Jahren bestandene Capitalnoth, besonders des Landvolks, da und dort in Capitalüberschuß verwandelt hat, scheinen, als wäre die Hebung des Realkredits jetzt eine ganz überflüssige Sache, allein so weit sind wir denn doch trotz alles Wohlstandes noch nicht gekommen. Denn auch jetzt ist das Bedürfnis, sich fremden Capitals zu bedienen, noch nicht aus dem Lande verschwunden, und wenn wir auch davon absehen wollen, daß der Erfahrung zufolge, auf mehrere gute Jahre auch wieder schlimme zu folgen pflegen und daß die enorm hohen Preise der Liegenschaften, welche jetzt allen Hypotheken zu Grunde gelegt werden, unerwartet schnell auch wieder enorm fallen und den Darleibern wie Schuldner schwere Nöthen bringen können, so genügt es doch schon daran, zu wissen, daß auch jetzt noch Fälle vorkommen wo der geldsuchende Grundbesitzer, welcher nicht gerade pupillarische Sicherheit geben kann, seinen Zweck nur erreicht, wenn er dem Wucher unerschwingliche Opfer bringt; ferner, daß es auch jetzt noch Gläubiger gibt, welche sich nicht scheuen, ihren Schuldner das Kapital schon kurze Zeit nach der Aufnahme ohne einen andern Grund als Aengstlichkeit oder Eigennuz, wieder zu kündigen, und sogar den Zwangsverkauf der Unterpfänder in einem Zeitpunkte zu veranlassen, wo großer Verlust oder gar der Ruin für den Schuldner unausbleiblich ist; endlich aber auch jetzt noch unverbesserliche Indolenz des Schuldners in der Zinsentrichtung es ist, was den Gläubiger zum Aeußersten treibt und ebenso häufig die Ursache einer scheuen Zurückhaltung der Kapitalien, als einer frühzeitigen

Der Königl. bayer. privilegirte Hofmann'sche

Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei Ignaz Deibele in Gmünd

Zeugniß:

Unter den vielen Aetsten, welche die Heilkräfte des Hofmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahnschmerzen (Folge cariösen Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten u. andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Hof. Hofmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche und unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 2. Oktober 1852

Dr. v. Weißbrod.

G m ü n d .

Zu vermietthen

Ein Logis für eine kleine Familie hat sogleich oder bis Georgi zu vermietthen. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d .

Logis-Gesuch.

Für eine kleine Familie wird ein Logis von 3—4 Zimmern zu mietthen gesucht.

Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d .

Ein junger Mensch, der das Metallbrücken zu erlernen Lust hat, findet bei uns eine Stelle. Es würde demjenigen, der schon Vorkenntnisse im Holzdrehen besitzt, der Vorzug gegeben. Näheres in der Silberwaarenfabrik von Forster & Wagner.

G m ü n d .

Ein geübter

Stahlgraveur

sowie auch einige

Lehrlinge

werden angenommen bei

Ed. Wöhler & Co.

G m ü n d .

Es hat sich ein junger Zahn eingestellt und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden. Wo? sagt die Redaktion.

Wiederaufkündigung des gegebenen Capitals Seitens der Gläubiger ist.

Diesen Uebelständen abzuwehren, ist ein volkswirtschaftliches Bedürfnis und das Institut, welches diese Abhilfe zu leisten den Zweck hat ist die Hypothekenversicherung.

Ein solches Institut ist vor 3 Jahren von einer Anzahl volkswirtschaftlicher Kapitalisten unter dem Namen „sächsische Hypothekenversicherungsgesellschaft“ in Dresden auf Aktien gegründet worden und die specielle Aufgabe, welche sich diese von ihrer Regierung mit den Rechten einer moralischen Person bekleidete Gesellschaft zur Erreichung ihres obenerwähnten Zwecks gestellt hat, besteht darin, daß sie gegen Bezahlung bestimmter Prämien

- die Versicherung hypothekarischer Forderungen bis zu 70 Prozent des Darlehenskapitals gegen Subhastationsverlust (Verlust in Folge des Zwangsverkaufs),
- die Versicherung von Grundstücken gegen Subhastationsverlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Gesamtwerts, und
- die Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastationsverlust übernimmt.

Was zunächst die unter a) bemerkte Versicherung (die eigentliche Hypothekerversicherung) betrifft, so besteht dieselbe darin, daß die versicherte hypothekarische Forderung bezüglich ihrer Sicherheit durch die Gesellschaft verbürgt und dem Gläubiger jeder Verlust ersetzt wird, welchen er bei einer Zwangsversteigerung des verpfändeten Grundstücks an seiner Forderung erleiden könnte. Alle auf solche Weise verbürgten Forderungen werden mithin durch die Versicherung zu der Güte von Hypotheken ersten Rangs erhoben, der Unterschied zwischen mündelmäßigen und nicht mündelmäßigen Hypotheken (sowie zwischen Vor- und Nachhypotheken) fällt weg und eben hiedurch wird nicht nur der Darlehens-

gläubiger vor Verlust bewahrt, sondern auch der Schuldner gegen eine maßlose Belastung durch Abzüge, Provisionen u. bei Aufnahme späterer Anlehen, sowie gegen unzeitige Aufkündigungen und Klagestellungen seines Gläubigers, unbeschadet des Interesses des Letzteren geschützt.

(Schluß folgt.)

+ Untergrünigen. Auf den Grund der bei der Visitation des Oberamts Gaudorf gemachten Erhebungen wurde mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern durch hohes Regierungsdekret vom 15. Januar d. J. dem Herrn Schultheißen Jung hier, wegen seiner verdienten und eifrigen Amtsführung die Zufriedenheit und Anerkennung der höchsten Behörden ausgedrückt.

Posen, 30. Jan. Die hier erscheinende Ostb. Zeitung meldet: Erlasse einer sogenannten provisorischen Regierung sind unterzeichnet: Frankowski. — Petersburger Briefe vom 27. ds. bestätigen, daß die Insurgenten einen Artilleriepark genommen haben.

Breslau, 31. Jan. Die Schlesische Zeitung von heute meldet aus Warschau vom 28. ds. 7 Uhr Abends: Die Insurgenten erhielten neuerdings starken Zuzug aus den bessern Gesellschaftskreisen. Viele verlassen fortwährend Warschau, um sich den Insurgenten anzuschließen. Die Breslauer Zeitung meldet, daß bei Petrikau eine Insurgentenabtheilung ergriffen worden sei, darunter sollen sich zwei russische Offiziere befunden haben, die sofort erschossen wurden. Das litthauische Grenadiercorps rückt in Eilmärschen heran. Der General Wisozki soll im Lande sein.

In einer Warschauer Correspondenz, vom 25. d. M. in der Nationalzeitung lesen wir: Das Land ist in offenem Aufstand. — Hier ist noch alles ruhig, aber wer kann wissen, wie lange. Gestern kam die Schnellpost von Siedlee hier an und brachte die Eingeweide des Generals Tscherkassof, der auf dem Wege von Siedlee hierher von den Aufständischen getödtet wurde. Der Conducteur berichtete, daß sich einige Meilen von Siedlee, unweit Biala plötzlich eine Colonne von ungefähr 1000 Mann mit Pistolen und Revolvern bewaffnet, zeigte, die ihm zurief, stille zu stehen. Als er dem Rufe Folge leistete, verlangte man den Personenzettel von ihm. Als sie den Namen Tscherkassof erblickten, riefen sie aus: eben diesen suchen wir. Sie öffneten nun den Schlag, und erklärten dem im Wagen sitzenden General, er sei vom Nationalcomite zum Tode verurtheilt und sofort schoß einer seinen Revolver auf ihn ab; die Kugel zerschmetterte ihm den Kopf. Dann schleppten sie die Leiche aus dem Wagen, schnitten ihr den Bauch auf, rissen die Eingeweide heraus, warfen sie in den Postwagen und sagten zum Conducteur: Diese bringen Sie dem Fürsten Constantin, denn den Körper behalten wir, um unseren Oberen zu beweisen, daß wir ihre Befehle pünktlich erfüllen! — So erzählt man sich, und ich füge hinzu, daß Tscherkassof vom Statthalter zum Kriegsgericht gegen die Chelmer Mörder abgeschickt worden war und gegen dieselbe das Todesurtheil unterzeichnet hatte. Solche Fälle ereignen sich beinahe täglich. Hingegen ist der Generalintendant der Armee, General Smelnikoff, der 100,000 Rubel mit sich führte und unterwegs von den Aufständischen angefallen wurde, glimpflicher behandelt worden. Man entwaffnete ihn, ersuchte ihn ganz artig, die 100,000 Rubel anzuliefern und gab ihm dafür eine vom Nationalcomite unterzeichnete Quittung darüber. So die Aufständischen. Wichtiger aber für die Ausbreitung des Aufstandes ist, daß sämtliche Gutsbesitzer ihren Bauern erklärt haben sollen, daß sie keinen Grundzins von ihnen verlangen und ihnen den Boden, den sie inne haben, auf ewige Zeiten schenken. Nun fangen die Landleute an zu wanken, und auf vielen Orten machen sie bereits gemeinschaftliche Sache mit den Aufständischen. Im Ganzen sollen bis 200,000 (?) Aufständische im Lande sein. In Plozk hat man sich in den Straßen geschlagen, über Nacht hatten die Polen die Stadt in der Gewalt.

Athen, 24. Jan. In der Maina ist wegen Wahlannulirung ein Aufstand ausgebrochen. Die Regierung sendete Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen ab. In Megara und Pi-

räeus fanden Konflikte statt, in letzterem Ort waren französische Matrosen daran theilhaftig. In Nauplia ebenfalls Conflict, wobei ein britischer Unteroffizier getödtet wurde. Die fremden Gesandten erklärten: Griechenland werde unter keinen Umständen besetzt werden.

New-York, 16. Jan. Die Botschaft des Präsidenten Davis an den Südcongress behauptet: Der Süden wünscht den Frieden, aber sei entschlossen, sich nicht zu ergeben. Er beschuldigt die Bundesheere eines abscheulichen, grausamen Verfahrens und sagt weiter: Die Bundesoffiziere, welche das Befreiungsproclam auszuführen versuchten, würden als der Aufreizung zum Aufruhr schuldige Verbrecher betrachtet. Es sei ungerecht, daß die Mächte Europas sich neutral erklärten, ohne den Süden anzuerkennen. Die Potomacarmee würde nächstens wieder vorrücken.

New-York, 17. Jan. Mac Clelland hat eine Expedition in Arkansas gemacht und die Position der Seceffionisten genommen, deren 7000 sich ergeben haben sollen. Der Seceffionistengeneral Bregg ist durch Longstreet ersetzt. — Der „Alabama“ hat wieder zwei Schiffe gefapert.

Die Braut des Blinden.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Ehe der Alte noch eine Antwort geben konnte, wurde die Zimmerthüre geöffnet.

Von Felix von Montagne geführt, der, wie wir wissen, ein Vertrauter seiner Liebe geworden war, trat Henri von Sablon ein.

Das Antlitz des jungen Mannes strahlte vor Freude, als er die Schwelle überschritt, die zu dem Raum führte, den er den Tempel seines Glückes nannte.

Als Jacques Dufore ihn sah, verdrängte das Mitleid jedes andere Gefühl aus seiner Brust und er fand es erklärlich, daß seine Tochter diesen Mann lieben mußte.

Graf Felix bot dem Bürgerpaar einen herzlichen guten Abend.

Henri bat um die Hand des Waffenschmiedes, drückte sie innig und hieß ihn mit sanfter Stimme: „Vater Dufore.“

Margot schob dem Blinden einen Lehnstuhl hin.

„Habt die Güte, Platz zu nehmen, gnädiger Herr,“ sagte sie. Der Blinde schüttelte die blonden Locken.

„Spottet meiner nicht, gute Mutter, durch diese Bezeichnung,“ versetzte er. Ein Blinder kann keine Gnade ertheilen. Er fühlt sich glücklich, wenn er sie empfängt. Heißt mich Freund, ich bitte darum. Der Name schlägt so wohlthuend an mein Herz.“

„Braver Junge, ehrliches Herz,“ murmelte Jacques. „Schade drum, daß es in einem hochadeligen Busen klopft.“

Henri hatte sich niedergelassen. Während dessen sagte Felix, den Alten auf die Schulter klopfend:

„Hört, Freund Waffenschmid, ich kann Euch nicht ansehen, ohne daß ich meine Freude an Euch habe. Wie viel Jahre zählt Ihr doch?“

„Sechszundsechzig,“ erwiderte Jacques.

„Und seht kaum wie ein Fünfziger aus, frisch und muthig blüht Ihr mit Euren klaren Augen in's Leben herein. Fürwahr ein solches Alter ist zu beneiden. Wie habt Ihr's nur angefangen, so kräftig und gesund zu bleiben. Wollt Ihr mir nicht das Rezept dazu geben?“

Der leichte fröhliche Ton, den Felix anschlug, rief die gute Laune des Alten zurück.

Er besann sich einen Augenblick, dann sagte er:

„Laßt mich durch ein Gleichniß zu Euch reden, Herr Graf. Seht, wenn Ihr einen Eichenzweig in einen Blumentopf steckt und in ein Zimmer stellt, wo Gottes frische Luft in selten berührt, da wird er bald krank und verkümmert. Nein, draußen unterm Himmelsblau müßt Ihr die junge Eiche pflanzen. Regen und Hagel müssen sie peitschen, Sturm und Donner sie umwettern, dann wird ein kräftiger gesunder Baum daraus, denn wenn die Art ihn nicht vorzeitig niederschlägt, ein hohes Alter erreicht. Das ist ein Bild von meinem Leben, Herr Graf. Ich war kaum

sechzehn Jahre alt, da lief ich der Trommel nach und tummelte mich zehn Jahre meines Lebens auf vielen Schlachtfeldern herum. Hunger, Durst, jedes Wetter, war mir Alles ein Kinderspiel. Dann später, mein Handwerk, das nicht leicht ist und die Muskeln stählt — so bin ich ein Kerl geworden, der's heute noch, sei's im Faust- oder Schwertkampf, mit dem Jüngsten aufnimmt."

Indem Jacques Dufore dieses sagte, streckte er seinen rechten muskulösen Arm vor sich hin, als sähe er einen ihn herausfordernden Gegner vor sich.

Der muntere Felix lächelte.

"Ja, ja, Ihr seid ein ganzer Mann, Freund, der mir Respekt einflößt. Wißt Ihr was, wir wollen heute Abend hier Eure Gesundheit trinken. Frau Dufore wird uns wohl eine kleine frugale Abendmahlzeit bereiten, und Ihr, mein Wackerer, werdet für eine Flasche guten Wein sorgen."

Felix zog eine gefüllte Börse hervor, nahm ein Goldstück heraus und legte es auf den Tisch.

Jacques' Miene zeigte Unwillen.

"Steckt ein, Herr," sagte er barsch. "Wenn hier in meinem Hause Wein getrunken wird, bezahle ich ihn und nicht meine Gäste."

"Nun, ich wollte Euch nicht beleidigen, Freund."

"Das würd' ich mir auch verbitten. Also zurück mit dem goldenen Louis da in Eure Tasche. Ich besorge den Wein und denke, er soll Eurer hochadeligen Zunge nicht schlechter schmecken, als meinem bürgerlichen Gaumen."

Der Alte warf ein reinliches Wamms über sein beruftes Hemd, stülpte seinen Hut auf, der an einem Nagel im Zimmer hing und schickte sich an, seine Wohnung zu verlassen.

Während dessen hatte Felix mit dem Pflegebruder leise einige Worte gewechselt. Dann wandte er sich zu Dufore.

"Wenn Ihr erlaubt, begleite ich Euch, guter Waffenschmied. Der Abend ist so schön. Ihr sollt mir unterwegs ein paar von Euren Kriegsthaten erzählen."

"Gern, wenn's Euch Spaß macht," sagte der Alte.

Felix nahm, ohne an seine hohe Abkunft zu denken, den Arm des Bürgers. Beide verschwanden aus dem Zimmer.

"Und ich will in die Küche," sagte Frau Dufore zu dem Blinden. "Bergeben Sie, Herr Graf, wenn ich Sie eine kurze Zeit allein lasse. Aber es dauert nicht lange, da haben sie Gesellschaft. Unsere Clemence war in der Messe — sie muß jeden Augenblick nach Hause kommen."

"Beht in Gottes Namen an Eure Geschäfte, liebe Mutter," erwiderte Henri. "Ich bin gewohnt oft allein zu sein. Ich werde Clemence in Geduld erwarten."

"Liebe Mutter nennt er mich," murmelte Margot im Hinausgehen. "Wenn mich meine Ahnung nicht trügt, wird der vornehme Herr doch noch mein Schwiegersonn."

Henri hatte das Wort "Geduld" genannt, aber seine Bewegung, als er allein war, strafte seine Worte Lügen; denn er feuerte tief auf und drückte die rechte Hand auf sein lautpochendes Herz.

Sechs Wochen waren beinahe verflossen, seit ihn Clemence

vor dem schrecklichen Unglücke auf dem Plage vor der Domkirche bewahrt hatte. Seit der Zeit war kein Abend vergangen, an dem er nicht die Wohnung seiner kühnen Ketterin besucht. Er hatte Clemence oft allein gegenüber gefessen. Ihre holde Unschuld bezauberte ihn, der edle reine Geist, der sich in ihrer Unterhaltung mit ihm offenbarte, stößte ihm Bewunderung ein. Seine Phantasie schmückte das junge Mädchen mit den Reizen der Engel des Paradieses aus. Der Funke der Liebe, der schon am ersten Abende in sein Herz gefallen, war jetzt zu einer mächtigen Flamme angewachsen. Sie drohte ihn zu verzehren, seine Brust zu zersprengen. Heute, mit dem Vorzuge hatte er das Haus des Waffenschmieds betreten, wollte er es wagen, Clemence seine Liebe zu bekennen, heute wollte er Leben oder Tod von ihren Lippen empfangen.

Während Henri mit Sehnsucht und Furcht an die Stunde dachte, wo er sein Herz dem geliebten Wesen offenbaren werde, war Clemence auf dem Heimwege begriffen.

Hätte Graf Henri ihre Gefühle gekannt, ee würde nicht so fieberhaft vor dem nächsten Augenblicke gezittert haben.

Wie seine Phantasie von dem Bilde, das er sich von seiner Ketterin ausmalte, erfüllt war, so auch ihr Träumen und Denken von dem seinen. Sie blickte unterwegs zu den Abendwolken empor, die der letzte Sonnenschimmer mit Purpur säumte — die Wolken theilten sich, ein Seraphsantlik sah auf sie hernieder — es war das ihres blinden Freundes. Im Dome, während sie an heiliger Stätte ihre Andacht verrichtete, war es ihr ähnlich ergangen. Die Engelköpfe auf dem Altargemälde, ja selbst der gen Himmel schwebende Mittler, trugen seine Züge.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorbene im Monat Dezember 1862.

Den 1. Dezember. Viktor Wagner, led. Dosenmacher, Sohn des Peter Wagner, Dosenmacher und der Eva geb. Schneek, 18 Jahre, alt, an Kehlkopfschwindsucht.

Den 7. Josef Hofele, Maurer, Ehegatte der Rosalie geb. Weißkopf, 65 Jahre alt, an Abzehrung.

Den 9. Michael Herzer, Tagelöhner, Ehegatte der Marianne geb. Luz, 68 Jahre alt, an Schleimfieber.

Den 11. Franz Jos. Schreitmüller, led. Goldarbeiter, Sohn des † Franz Jos. Schreitmüller, Silberarbeiter und der Marie geb. Schwab, 20 Jahre alt, an Abzehrung.

Den 13. Marie Knoll, geb. Rauscher, Wittve des † Johannes Knoll, Silberarbeiter, 70 Jahre alt, an Wassersucht.

Den 16. Theresia Schmid, geb. Baur, Wittve des Johannes Schmid, Mahlknecht, 73 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

Den 21. Xaver Beck, Hospitalist, Ehegatte der † Barbara geb. Schneek, 72 Jahre alt, an Wassersucht.

Den 28. Thekla Maurer, geb. Siegel, Ehegattin des Herrn Gerichts-Notar Ludwig Maurer, 54 Jahre alt, an organischem Herzleiden.

G m ü n d. Ergebniß des Fruchtmarktes am 21. Januar 1863.

Getreide- Gattungen.	Voriger Woch.		Heute Zufuhr.		Gesammt- Betrag.		Heutiger Verkauf.		Im Rest geblieben.		Höchster Durchschn. Preis.		Wahrer Mittel- Preis.		Niedriger Durchschn. Preis.		Verkaufs- Summe.		Durchschnitts-Preis					
	Säc	Säc	Säc	Säc	Ctr.	Pl.	Säc	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen	33	30	125	155	12	15	5	8	6	4	5	57	942	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Weizen	1	6	—	25	87	—	6	9	6	5	6	—	157	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	8	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	32	13	—	1	1	35	—	—	—	—	4	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	76	49	125	182	—	60	—	—	—	—	—	—	1104	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Schranken-Aufsesser Joh. Rudolph, sen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Ebner.

Frankfurter Cours vom 30. Januar 1863.

Pistolen	9 fl. 38—39 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 22—23 fr.
Holl. Beleguldenstücke	9 fl. 45 ¹ / ₂ —46 ¹ / ₂ fr.
Randdukaten	5 fl. 34—35 fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 44—48 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 ⁷ / ₈ —45 ¹ / ₂ fr.